



MISSIONSÄRZTLICHE SCHWESTERN

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin kontinente •4-2013



Foto: Theresia Förster MMS

**Gott,
du bist der Schöpfer aller Menschen.
Wir, die Völker Afrikas, danken dir
für die Schönheiten deiner Schöpfung.
Mitten in unseren Verschiedenheiten
von Religion und Kultur glauben wir,
dass du gegenwärtig bist
im Leben jedes einzelnen Menschen.
Für unsere Lebensfreude danken wir dir.**

AUS AFRIKA

Liebe Leserin, lieber Leser!

Gott ist gegenwärtig im Leben jedes einzelnen Menschen. Dieser wunderbare Gedanke aus dem Gebet eröffnet einen offenen Blick für jeden Menschen, auch wenn uns dabei manches Befremdliche entgegenkommt. Von der Schönheit und Vielfalt der reichen Begegnungen mit den Menschen in Äthiopien erzählt der umseitige Bericht von Schwester Theresia Förster, die eine für sie unvergessliche Reise beschreibt.

Ihnen ein frohes ‚Mitreisen‘!

Ihre Missionsärztlichen Schwestern



Fotos: Schwester Theresia Förster-MMS

Ein Neugeborenes ist gut auf diese Welt gekommen.

ERFAHRUNGEN AUS EINER DER ÄRMSTEN REGIONEN DER ERDE

Armut und Reichtum – die Fülle des Lebens

Im Januar hielt sich Schwester Theresia Förster für einen Monat im Krankenhaus von Attat in Äthiopien auf. Die Krankenschwester, die sonst in der Ambulanz für Wohnungslose in Frankfurt arbeitet, gewann nicht nur nachhaltige Eindrücke von der Reise, sondern fand auch Gelegenheit, ihre Kenntnisse tatkräftig einzubringen.

Donnerstag, 17. Januar 2013: Ich steige in die Maschine der Ethiopian Airlines nach Addis Abeba. Lange vorher habe ich mich durch Artikel, Bilder und spannende Berichte von Mitschwestern auf diese vierwöchige Reise nach Äthiopien und Attat vorbereitet. Nun beginnen die Augenblicke, für die es keine Vorbereitungen mehr gibt. Nach stundenlangem Flug sehe ich erstmals dieses mir noch unbekannte Land. Ein Satz aus unseren Dokumenten des Sektors Afrika fällt mir wieder ein: „Gott, die Quelle allen Lebens, ist gegenwärtig und spricht zu uns in der Schönheit der ganzen Schöpfung, in allen Völkern, Religionen und Kulturen.“ Und ich denke: Wie wahr! Als wir aus dem Flughafen heraustreten spüre ich meine Freude, Liebe, Offenheit, Respekt und eine Portion Aufregung. Über 2,7 Millionen Einwohner zählt Addis Abeba. Während der Fahrt zum Haus der Schwestern halte ich Augen und Ohren weit offen. Es ist faszinierend: Gegensätze von Armut und Reichtum treffen mein Herz. Das Thermometer zeigt 38 Grad – für mich ungewohnt. Die ersten Tage verbringen wir in Äthiopiens

Hauptstadt, wo ich zum ersten Mal die Mitschwestern treffe. Mit großer Herzlichkeit werden wir empfangen. Obwohl alles neu für mich ist, spüre ich eine tiefe Verbundenheit, die mich froh stimmt.

An diesem Wochenende feiern die Äthiopier das Fest Timkat. Der Festplatz ist von christlich-orthodoxem Gesang und Musik erfüllt. Vor einigen Zelten formieren sich 40 Frauen und Männern in festlichen Gewändern. Ihre Gesichter wirken andächtig, sie strahlen eine Freude aus, die ansteckend ist. Während der Timkat-Zeremonie werden Tabot-Tafeln, in kunstvoll verzierte Tücher gewickelt, von Priestern in Prozessionen auf dem Kopf getragen. Diese Tafeln (Nachbildungen der Bundeslade) symbolisieren die Erscheinung Jesu, der zur Taufe zum Jordan kam. Deshalb wird die Zeremonie in der Nähe eines Wasserbeckens abgehalten. Später werden einige der Gläubigen in das Becken hineinsteigen und darin untertauchen als Ausdruck der Erneuerung ihres Taufversprechens. Spätnachmittags werden die Tabot in Prozessionen, beglei-

tet von Gesängen und Tänzen, in die Kirchen zurückgebracht. Mein Herz ist schon jetzt voll Dankbarkeit, obwohl meine Reise erst begonnen hat!

Montags fahren wir mit den Schwestern Rita, Inge und Nigist nach Attat, etwa 175 km südwestlich von Addis Abeba. Schon bald verlassen wir die asphaltierten Straßen. Es geht weiter über holpriges, staubiges Gelände. Die Sonne brennt heiß. Wir sind im Gurageland, einer der ärmsten Regionen Äthiopiens. Die Menschen am Wegrand sind arm. Manche führen einen Esel, beladen mit Säcken. Andere tragen Waren auf dem Kopf oder Rücken, Männer und Kinder treiben Kühe vor sich her. Es ist für mich wie eine Reise in die Vergangenheit: fehlende Infrastruktur, Bauern bearbeiten ihre Felder mit einfachen Hakenpflügen. Ich sehe Hütten und Tukuls, die typisch strohbedeckten Rundhütten der Bauern. Die Wände haben nur zwei Fenster und sind aus Lehm. Das Dach wird von einem Mittelpfahl gehalten. Später lerne ich bei Dorfbesuchen, wie die Menschen in diesen Hütten kochen,



schlafen und den Platz manchmal mit dem Vieh teilen.

Endlich kommen wir an in Attat. Abdul Hakim, der taubstumm ist, Towabesh und Tena, unsere Mitarbeiterinnen, kommen gelaufen. Mit äthiopischem Kaffee werden wir begrüßt. Dann lockt es mich in das 65 Betten-Krankenhaus.

Die Erfahrung und Beherztheit der Mitschwester helfen mir, mich rasch einzubringen. Täglich operiert Schwester Rita (Gynäkologin) in einem einfach ausgestatteten Operationssaal. Ihre Sicherheit im Wirken hilft Patienten und Mitarbeitern. Dennoch fühle ich mich wie eine „Anfängerin“, obwohl ich schon viel Erfahrung als Krankenschwester im Umgang mit kranken Wohnungslosen in Frankfurt gesammelt habe. In der Regel werden die Operationen in einer Spinalanästhesie durchgeführt. Das bedeutet, die Patienten sind wach und nehmen wahr, was um sie herum geschieht. Während der Operation halte ich den Frauen die Hand, um sie zu trösten. Mit dieser einfachen Geste spüre ich ihre Ängste und Sorgen durch und durch. Ich erlebe, wie sie meine Hand dankbar halten. Für mich ist es eine Erfahrung von Verbundenheit und Kraft. Ich erlebe, dass mich die Menschen hier verstehen, obwohl ich kein Amharisch spreche. Es ist Reden ohne Worte, eine achtsame Kommunikation, die in die Tiefe geht. Vielleicht ist es ja die Herzenssprache? Das berührt mich tief.

Manchmal kämpfe ich mit den Tränen: Ein Kind wird gebracht, das von einer Hyäne angefallen wurde. Das Tier hat das halbe Ge-

sicht, den Nacken und die Schulter des Kindes angefressen. Ich bin zutiefst erschüttert, den kleinen Jungen so verunstaltet zu sehen. Als ich Schwester Rita beim Verbandswechsel helfe, kommen mir die Tränen. Danach werden wir zu einer Geburt mit Kaiserschnitt in den Operationssaal gerufen. Fekadu, der Operationsassistent, zeigt mir, wie ich das Kind in Empfang nehmen und anschließend versorgen muss. Eine aufregende und wundervolle Aufgabe. Jedes Mal, wenn ich ein Neugeborenes der Mutter in die Arme lege, bin ich gerührt. Wieder Tränen, aber dieses Mal Tränen der Ergriffenheit über das Wunder Menschwerdung! Viele der Frauen, die hierher kommen, werden von den Krankenschwestern der Gesundheitsstationen in den umliegenden



Oben: Das Krankenhaus in Attat ist das einzige in einem Einzugsgebiet mit 1 Million Einwohnern. Die Patienten kommen aus entlegenen Dörfern – oft laufen sie Stunden, manchmal Tage, um hier medizinische Hilfe zu erhalten.

Unten: Schwester Theresia Förster beim Gottesdienst und bei der Versorgung eines Neugeborenen.

Dörfern geschickt, um Risiken oder Komplikationen bei Geburten vorzubeugen. Die Babys haben wie ihre Mütter viel Kraft. Und doch merke ich, wie ich ihnen in diesen ersten Momenten des Lebens heimlich ein kleines Kreuzchen auf die Stirn mache, ➔



verbunden mit dem stillen Gebet, dass alles in ihrem neuen Leben gut gehen möge und Gott sie segne. In der „Mal-Nutrition-Unit“ werden die Mütter unterrichtet, wie oft und wie sie ihren unterernährten Kindern, die nicht trinken wollen, Milch geben können und sollen. Unter Aufsicht lernen sie, für das Kind das Richtige zu kochen. Unterwegs zu den Gesundheitsstationen sehe ich die Menschen zum Markt gehen, um mit dem Verkauf von Teff, Lebensmitteln und Handarbeiten ihren Lebensunter-

halt aufzubessern. Sie sind arm, ihre hungrigen Blicke und traurigen Gesichter bleiben mir noch lang in Erinnerung.

All diese Erfahrungen finde ich in den Worten aus unseren Dokumenten: „Gott ist gegenwärtig zu jeder Zeit und in allen Lebensumständen unseres Lebens: in Freude und Sorge, Leiden und Heilung, Schmerz und Tod.“ Ich weiß nach diesen Wochen auch um die Schönheit, das Potential, den Mut, die Erdverbundenheit, den Stolz und die Kraft der Äthiopier.

Ich bin dankbar für die Erfahrung von Gemeinschaft und Glaubenteilen mit den Mitschwwestern. Meine Zeit in Äthiopien hat mich verwandelt, weil sie mir neu bewusst gemacht hat, dass letztlich „Gott der Grund unseres Seins“ ist, der tragende Grund und Boden, auf dem ich eingeladen bin, heilend präsent zu sein am Herzen einer verwundeten Welt. Mein Herz ist voll Dank für diese kostbare Zeit!

Schwester Theresia Förster

Neues assoziiertes Mitglied

Am Palmsonntag legte Pia Aporta in Anwesenheit ihres Mannes, einiger Freunde und aller Missionsärztlichen Schwestern und Assoziierten Mitglieder in Frankfurt ihr erstes Versprechen als Assoziiertes Mitglied ab. Pia arbeitet als Sozialarbeiterin mit benachteiligten Frauen und Mädchen und ist nun das elfte Assoziierte Mitglied im Distrikt Deutschland. Weltweit zählt die Gemeinschaft derzeit 74 Assoziierte Mitglieder.



Gebetszeit mit indischen Gesängen

Schwester Mary Joseph Pullattu gestaltete im Gebetsraum der Frankfurter Kommunität eine Gebetszeit „Meditation und Gesänge aus der indischen Tradition“. Indische Bhajan-Gesänge und ein Lichtseggen ließen diese Gebetsstunde aus dem spirituellen Schatz Indiens zu einer kostbaren und besinnlichen Zeit werden. Damit bereichert Schwester Mary die Angebote im Programm der Frankfurter Kommunität.



IMPRESSUM

Magazin-Beilage der Missionsärztlichen Schwestern

Redaktion:

Schwester Beate Glania,
Hammarskjöldring 127,
60439 Frankfurt
Cathia Hecker,
Am Kreuzborn 3, 65510 Hünstetten

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro.

Bestellungen & Zahlungen:

Missionsärztliche Schwestern,
Distriktbüro, Scharnhölzstr. 37,
46236 Bottrop Tel.: 02041-78 28 002
mmsdistrict@mms-de.org

Internet: www.missionsaerztliche-schwwestern.org

Bankverbindung:

Pax Bank
Konto-Nr.: 6000 472 067,
BLZ 370 601 93
Missionsärztliche Schwestern
Deutschland
Nicht abbestellter Bezug
gilt als erneuert.

BIC: GENODED 1 PAX
IBAN: DE 083 70601936000472067

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei
Senefelderstr. 2, D-65549 Limburg.

Objekt 29

Gebet in den „Gärten der Welt“

Am Sonntag nach Ostern, dem „Weißen Sonntag“, lud der Arbeitskreis Christlicher Kirchen (ACK) in Berlin Marzahn-Hellersdorf, dem auch die Schwestern vor Ort angehören, zum ökumenischen Ostergebet in die Gärten

der Welt ein. In die öffentliche Parkanlage, die sich inmitten der Marzahn-Plattenbau-Siedlung befindet, waren etwa 80 Christinnen und Christen, teils in weißer Kleidung, gekommen. Alle Teilnehmenden waren eingeladen,

ihre Auferstehungshoffnung zu teilen und dies mit Gesang und Gebet auszudrücken. Weiße Blumen wurden an Besucher des Parks verschenkt, um die Osterfreude weiterzugeben.



Foto: Schwester Thekla Schönfeld MMS